Vision

Autor(en): **Zimmermann, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stand gerade unter meinem Fenster da — mein Freund stieß die grünen Schiebläden auf und ließ das schöne Maienlicht hereinschwellen — und ich hörte, wie sie sich darauf freuten, daß „er" ihnen heute den Aufzug zum Riesenschwung vormachen werde. Das war in zwiefacher Hinsicht ein Ereignis, da Roland sich in den letzten Jahren wegen zunehmender Beleibtheit des Vorturnens enthalten hatte und die Uebung ihrer Gefährlichkeit wegen aus dem Lehrplan gestrichen worden war.

Er kam, ernst, verschlossen, aber aufrecht und stramm und gab seine Befehle, wobei er jedes überflüssige Wort vermied. Die Schüler wußten, woran sie waren: er hatte den Bart zum ersten Mal in diesem Frühjahr gestutzt und die Uebungen vollzogen sich demgemäß lautlos und ruhig.

Jetzt wagte ihn einer aus der Riege, die am Reck arbeitete, an sein Versprechen zu erinnern. „Ja, vielleicht!" gab er zur Antwort, „schafft nur wacker!"

Jetzt sah ich zwei Frauengestalten in hellen Frühlingskleidern aus dem Waldrand heraustauchen und ihre Schritte dem Turnplatz zuwenden. Dort, am grünen Wiesenbord blieben sie stehen. Sie trugen beide große Sträuße von Schlüsselblumen und es schien mir, als ob eine der Damen dem Professor zuwinkte. Elastischen Schrittes ging er auf diese zu und begrüßte sie. Hierauf kehrte er zum Reck zurück und sagte freudig bewegt, aber etwas lauter als nötig war: „So, meine Jungen, jetzt wollen wir sehen, wie alt wir sind." Die Jungen rieben sich vor Vergnügen und Erwartung die Hände.

Er stellte sich stramm unters Reck, faßte es kühn ins Auge, wippte sich empor und zog sich, bei Gott! er, der Fünfzigjährige, mit der Schnellkraft eines Kranzturners senkrecht über die Reckstange, dann schoß er zurück unter derselben hindurch und kam vorn herum senkrecht, mit dem Kopf nach unten über dieselbe zu stehen. Aus dem wundervollen Hochstand heraus ging er dann zum Riesenschwung über, zuerst langsam, dann immer schneller.

Die Jungen klatschten Beifall. Einen Augenblick hielt er inne. Da rief die Dame voll Bewunderung: „Prachtvoll, prachtvoll!" Die verletzte Eitelkeit stachelte den Uebermut auf; Roland ließ seine Kraft zum Felgüberschwung anschwellen, aus dem er neuerdings zum Riesenschwung überging, und sich in rasendem Wirbel um die Lebensachse herumdrehte — man sah nur noch schwarz und weiß, aber keinen Körper mehr — bis er plötzlich den Schwung abbrach, wie gelähmt vom Reck herabtaumelte und sich hernach schwankendes Schrittes noch bis zum Wiesenbord, wo Fräulein Gehring stand, weiterschleppte. Dort brach er zusammen.

Die Jünglinge drängten sich angstvoll hinzu. Einige holten Wasser. Als ich herbeikam, lag Roland rücklings auf dem grünen Rasen hingestreckt.

Schleunig wurde ein Arzt gerufen.

Wenige Minuten nach seinem Erscheinen zog Fräulein Gehring die Handschuhe aus, kniete neben dem Toten nieder und drückte ihm mit den weichen, weißen Fingern sacht die blauen Augen zu.

Vision.

Ich seh' mich einsam geh'n auf rauhen Wegen,
Da kommen drei Gestalten mir entgegen:
Zwei Frauen, schön, wie ich sie nie geseh'n,
Mit einem Alten. Staunend bleib' ich steh'n.

Die erste, mit dem Antlitz wunderhold,
Und mit der Flut von Haaren, licht wie Gold,
Die schaut so treu und freundlich in die Welt,
Daß mir's wie Sonnenschein ins Herze fällt.
Ihr voller Arm hält leicht und ungezwungen
Die schöne And're liebevoll umschlungen.

Die zweite blicket ernster in die Welt,
Liebreiz und Derbheit sind in ihr vermählt;
Halb Stadtbewohnerin, halb Bauerndirne
Sind ihre Hände rauh, von schönem Schwung die Stirne;
Aus ihren Augen leuchtet hell ins Land
Ein edles Geistesleben und Verstand.

Und neben diesen Frauen, frank und frei
Geht leichten Schritt's der Alte nebenbei.
Ob ihm der Wind, der durch die Blätter braust
Sein sparsam Haar, das weiße, wild zerzaust,
Ob seine Füße wund von rauher Bahn,
Zerrissen auch sein Kleid, nicht ficht's ihn an:
Sein kraus Gesicht, gesund und rot und breit,
Strahlt stetsfort aus zufried'ne Heiterkeit.

Sie kommen langsam näher alle drei
Und wollen still und leis' an mir vorbei,
Da bricht der Bann, der mich gefangen hält,
Ich hab' mich ihnen in den Weg gestellt:
„Wer seid ihr?" frug ich sie mit leichtem Sinn,
„Sagt an, wo kommt ihr her, wo wollt ihr hin?"

Da schaut die erste mich so innig an,
Daß heißer mir das Blut zum Herzen rann;
Streckt mir die Hand, drückt meine kräftiglich
Und spricht: „Ich bin die Freundschaft! Kennst du mich?"
Und prüfend blickt nochmals sie treu mich an,
Dann geht sie ruhig weiter ihre Bahn.

„Und du, sag an, Gefährtin hold und mild,
Wer bist denn du, du herrlich Frauenbild?"
Da reckt sie riesenhaft sich hoch empor:
„Ich bin die Arbeit!" tönt es in mein Ohr.
Und wie sie grüßt, in kräft'gem Weiterschreiten,
Fühl' Kraftgefühl ich durch die Adern gleiten.

Schon kommt der Alte fröhlich auf mich zu:
„Halt an, du froher Greis! Und wer bist du?"
Da lacht der Alte leis', indem er spricht:
„Du armes Menschenkind, kennst du mich nicht?
Leichtsinn nennt mich wohl meiner Feinde Chor,
Doch meine Freunde nennen mich — Humor!
Das Rüstzeug bin ich in dem Kampf des Lebens,
Vergiß mich nicht, inmitten deines Strebens!"

Und lachend geht er. Abendschatten gleiten,
Still seh' das Drillingspaar ich weiter schreiten,
Und leicht wird's mir ums Herz: wie nie zuvor
Schallt jubelnd mir der Vöglein Abendchor!

Dr. A. Zimmermann, Oerlikon.